

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

34 (9.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653299)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. ref. 1. März 65 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 34

Oldenburg, Donnerstag, den 9. Februar 1893.

XXVII. Jahrgang.

Sterzu eine Beilage.

Die Militärkommission des Reichstags

Sehte gestern Vormittag in Sachen der neuen Militärvorlage die Beratung über den Bericht der Subkommission fort. Auf Anregung des Abg. Richter (frei.) erklärte der Direktor im Reichschatzamt, Dr. Aschenborn, daß bei der Ueberprüfung der zu erwartenden Ausgaben nur die zu erwartenden einmaligen Kosten, also die Anleihekosten, in Ansatz genommen hätten. — Abg. Richter wünscht dies Verfahren aber auch auf die Marine ausgedehnt zu sehen. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde zugesagt.

Abg. Linke (frei.): Von wesentlichem Wert für eine einigermaßen zuverlässige Ueberprüfung über die Kosten, die aus der Anlage von Liegungslägen entstehen, würde es sein, wenn diese wenigstens annähernd angegeben werden könnten.

Oberst Erffling: Besondere Kosten dürften überhaupt nicht entstehen, wo dies der Fall sei, dürften sie durch die Veräußerung fälliger Grundstücke gedeckt werden. Es sei nicht abzusehen, daß irgendwo größere Liegungslägen erforderlich werden würden. Vorhandenen Falles würden dieselben in den jebeimaligen Etat aufgenommen werden.

Abg. Richter (frei.): Bei Berechnung des Etats der Reichsmarine hätte auch auf die erweiterten Schiffsbaupläne (vier Panzerschiffe und sechs Kreuzerfortvetten) Bedacht genommen werden müssen. Auch die Kosten der Zubehörschiffung dieser neuen Schiffe seien nicht berechnet, ebensowenig die Werfkosten. Der berechnete Betrag von 1,865,907 M sei also längst nicht ausreichend. Auch der Erlös der Panzerschiffe sei nicht vorgezogen und demnach die Summe von 2 Millionen Mark mehr dem Ordinarium hinzuzufügen.

Abg. Dr. Nuhl (natl.): Diese Berechnung ginge zu weit. Man könne nur die Schiffe berechnen, welche innerhalb der nächsten fünf Jahre wirklich fertig gestellt werden würden.

Abg. Richter (frei.) hält im Gegensatz dazu die Richter'schen Rechnungen noch nicht für ausreichend. Er verweist auf die Ausgaben für Trockenbod, die Befestigungen in Wilhelmshaven und vermutet, daß dahinter weitere Pläne stecken.

Reichschatzsek. v. Malchahn bestreitet entschieden, daß derartige Pläne vorhanden seien. Man könne doch auch nur mit thatsächlich vorhandenen Bundesratsvorlagen rechnen. Andere Pläne als die gegebenen habe die Regierung überhaupt nicht mitzuteilen.

Abg. Richter (frei.) bleibt dabei, daß die Kosten, die sich aus der Denkschrift des Jahres 1888 über die Erweiterung der Flotte ergeben, in Ansatz zu bringen seien, ebenso die Kosten, die sich aus der Denkschrift von 1892 wegen Personvermehrung und Zubehörschiffung von neuen Schiffen berechnen. Die erteilte Auskunft sei weder hinreichend noch umfänglich.

Direktor Aschenborn: Diese Auskunft entspreche den gestellten Fragen. Der Flottenplan von 1888 sei aufgegeben, sein Ausführung sei nicht zu brauchen. Die Ziffern seien kalkulatorisch richtig gestellt.

Frhr. v. Stumm (Reichsp.) hält dies auch für zutreffend. Er ist der Meinung, die Marineverwaltung sei vielleicht sogar zu weit gegangen, indem sie Zahlen berechnete, die zwar der Etat 1893/94 vorsehe, die aber thatsächlich noch nicht bewilligt seien.

Abg. Richter (frei.) bestreitet das. Er konstatiert, daß in der Budgetkommission bei den Mehrforderungen immer auf den Schiffsbauplan von 1888 verwiesen werde.

Abg. Dr. Nuhl (natl.) hebt hervor, daß der Reichstag verschiedene Abschnitte im Marineetat gemacht habe.

Abg. Richter (frei.): Bei keiner Verwaltung sei ein so fester Plan wie bei der Marine erforderlich. Herr von Stoll habe sich seiner Zeit beißen in murrergerlicher Weise entledigt. Jetzt aber könne überhaupt kein Plan mehr vorgezogen, wie das aus den ganz ungenügenden Angaben des Reichschatzamtes hervorgehe. Der Direktor des Reichschatzamtes bestreitet das zwar, Herr Richter hält aber gleichwohl für notwendig, daß die Marineverwaltung gegenüber den Auseinanderlegungen des Reichschatzamtes Auskunft erteile. Sein dahin gehender Antrag wird angenommen.

Abg. Richter (frei.) wünscht Feststellung der für die nächsten 10 Jahre zu erwartenden Ausgaben, berechnet auf die kommenden fünf Jahre. Auch er bemängelt die vagen Ausgaben bezüglich des Bedarfs der Marine.

Dr. Aschenborn, Direktor im Reichschatzamt, Reichs-

schatzsekretär v. Malchahn und Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bemerken übereinstimmend, daß daran lediglich die Fragestellung schuld sei.

Abg. Richter (frei.) bemerkt dem gegenüber, daß die Mehrausgaben für das Heer aus Steuern, diejenigen für die Marine aus Anleihen gedeckt werden sollten, darin liege der Unterschied der Berechnung, der nicht beachtet worden sei.

Direktor Aschenborn stellt fest, daß die stattgehabte Berechnung genau nach logischen Gesichtspunkten den gestellten Fragen entsprechend und zwar in umfassenster Form nach bestem Gewissen aufgemacht sei.

Frhr. v. Stumm (Reichsp.) hält dem Abgeordneten Richter vor, daß er, obgleich er selber die Fragestellung angeregt, sich um den Eintritt in die Subkommission gedrückt habe, wo alle die Punkte besprochenen Fragen hätten besprochen und erledigt werden können.

Zum Schluß des Berichtes, Vorbehalt für etwaige besondere Fälle, erklärt Generalmajor v. Söfler, daß alle gegebenen Auskünfte nur mit allem Vorbehalt hätten erteilt werden können. Als auf alle Fälle bindend dürften dieselben keineswegs angesehen werden.

Darauf verlegt sich die Kommission auf Sonnabend Vormittag 10 Uhr, wo event. in die Spezialberatung eingetreten werden soll.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

Das Kriegsministerium in Berlin läßt folgendes durch die „Nord. Allg. Ztg.“ bekanntgeben: „Der Abg. Richter hatte in der Militärkommission auch die Frage gestellt, ob Mehrforderungen bei Kap. 14 des Etats des Kriegsministeriums zu erwarten seien. Die früheren Verrechnungen haben nie den hauptsächlichsten Grund zu dem im übrigen sehr sparsam gebliebenen Vermehrung des Personalbestandes des Kriegsministeriums abgegeben; wohl aber bei der Vermehrung um zwei Armeekorps bei der Verrechnung von 1890 einen wesentlichen Grund zur Vermehrung des Personalbestandes abgegeben. Nach den eingehenden Erörterungen ist eine Vermehrung auf absehbare Zeit auf Grund der Militärvorlage nicht zu erwarten, und zwar dies um so weniger, als dem Kriegsminister eine Vermehrung seines Personals an sich gar nicht erwünscht sein kann.“

Ueber die Möglichkeit der Reichstagsauflösung bei Ablehnung der Militärvorlage wird der „Bel.-Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Der Reichskanzler hätte, wenn er an die Annahme der Militärvorlage oder an einen acceptablen Kompromiß nicht glaubte, die Wahl zwischen zwei Wegen zur Auflösung des Reichstages. Entweder müßte er die Auflösung so früh vollziehen, daß der Reichstag noch Anfang März zusammentreten könnte, um den Reichshaushalt für das Jahr 1893/94 zu erledigen, oder aber er müßte die Auflösung des Reichstages bis nach der Annahme des Reichshaushaltes hinausschieben. Der neue Etat tritt am 1. April in Kraft. Er muß also spätestens am 31. März im Reichsgeheblatte veröffentlicht sein. Als Fürst Bismarck den Reichstag auflöste und die Septennatswahlen vornehmen ließ, da konnte er doch, schon weil für die Auflösung der Wählerlisten eine vierwöchige Frist gesetzlich vorgeschrieben ist, den neuen Reichstag zum 3. März zusammenberufen, und das geschah, obwohl damals noch eine ganze Anzahl von Stichwahlen vorzunehmen war. Der Haushalt wurde dann im Monat März durchgepeitscht, so daß am letzten Termin die Veröffentlichung erfolgen konnte. Das war damals möglich, weil der neue Reichstag eine der Regierung günstige Zusammenlegung zeigte. In diesem Jahre aber müßte der Reichskanzler mit der Möglichkeit rechnen, daß der neue Reichstag vielleicht oppositioneller sei als der aufgelöste. Selbst wenn es möglich gewesen wäre, die Abgeordneten schon Anfang März wieder zusammen zu berufen, so hätte keine Garantie dafür vorgelegen, daß auch die Beratung des Etats beratend beschleunigt würde, um eine rechtzeitige Veröffentlichung des Gesetzes über den Reichshaushalt herbeizuführen. Dieser Unannehmlichkeit entgeht Graf Caprivi jedenfalls, wenn er mit der Auflösung des Reichstages wartet, bis der Etat zu Stande gekommen ist. Wir glauben, daß in dieser Richtung die Erklärung für die langwierigen Verhandlungen der Militärkommission zu suchen ist. Aber auch vom taktischen Standpunkte aus kann man dem Grafen Caprivi nicht ganz unrecht geben, denn nachdem er einmal zu der Benutzung dieser öffentlichen Presse zurückgekehrt

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Dünter. Rahebe: Herr Post-Expediteur Mömich. Delme: Herr J. Köbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

ist und in der That alle Hebel in Bewegung setzt, um die Volksstimmung günstig zu beeinflussen, kann er sich der Vermutung hingeben, daß seine Sache durch die Länge der Zeit jedenfalls nicht wesentlich verlieren werde. Das gilt, soweit es sich um die reinen Militärfragen handelt, nicht für die Steuerfrage. Auf die Dauer pflegt ein Teil der indifferenten Kreise, die sich unter dem Einbruch der öffentlichen Meinung ihre eigene Ansicht bilden, müde zu werden. Man wird ermüdet und möchte die Streitfrage aus der Welt geschafft sehen. Ob der Reichskanzler außerdem glaubt, daß irgend ein unerwartetes Ereignis auch die Parteien im Reichstage beeinflussen könne, das ist schwer zu erkennen. Erfreulich ist es jedenfalls, daß mit großer Energie der Gedanke einer Einwirkung auf das Centrum durch das Medium der Curie offizios zurückgedrängt worden ist. Im Uebrigen stimmt dieses Mal der Reichskanzler taktisch mit einem namhaften Teil der Opposition überein. Sollen wie drüben wünscht man die Neuwahlen noch geraume Zeit aufgeschoben zu sehen, weil die folgenden Wintermonate sich für eine rege Wahlagitatio nicht eignen. Wer freilich bei der Vertagung der Entscheidung das bessere Geschick machen werde, das ruht im Schoße der Götter.

Der Abg. Eugen Richter hat, wie bekannt, am Sonnabend im Reichstage eine außerordentlich scharfe Rede gegen die Sozialdemokratie gehalten. Um sich dafür zu revanchieren, sollen die sozialdemokratischen Parteiführer ihre Gefinnungsgenossen im Wahlkreise Regnitz angewiesen haben, bei der bevorstehenden dortigen Reichstagswahl gegen den freikundigen und für den antisemitischen Kandidaten zu stimmen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abgeordneten Althardt mit 9 gegen die 3 Stimmen der Freikundigen für gültig erklärt.

Von zuverlässiger Seite will die „Mil. u. Pol. Korr.“ erfahren haben, daß der Dirigent der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes Willfried Geheimer Legationsrat Dr. Kayser beabsichtigt, binnen Kurzem aus dem Reichsdiens zu scheiden und eine angelegene Stellung außerhalb desselben in Berlin anzunehmen. — Nach einer neueren Meldung des „Samob. Cour.“ ist jedoch von einer Demission des Vorstehenden der Kolonialabteilung, Geheimen Legationsrates Dr. Kayser, in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Dem Berliner Polizei-Präsidenten Friedrich Albinus und Stadtbrieft des in der Panama-Angelenheit viel genannten Agenten Emil Arton mit dem Ersuchen angefaßt worden, nach seinem Verbleib Ermittlungen anustellen, da es nicht unmöglich sei, daß Arton Berlin verlassen werde.

Erlkönig Milan von Serbien besuchte, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, am Dienstag in Begleitung seines Rechtsbeistandes, des Justizrates Hamburger, den Eigentümer der „Frankfurter Zeitung“, um sich über eine Belgrader Meldung dieses Blattes zu beschweren. (Es handelt sich dabei um die Nachricht, daß die Kaiserin Jel. Subra in Paris gegen Milan eine Klage angestreift habe.) Am Nachmittag reiste Milan nach Paris zurück. Milan hat, wie es heißt, eine Belästigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur Bistrowsky der „Frankfurter Ztg.“ eingereicht.

Für Deutsch-Ostafrika. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, steht die Einbringung eines Nachtragsstats für Ostafrika zur Verhärterung der Schutztruppe in Aussicht, und zwar in der Höhe von einer Million Mark. Eine Majorität für diese Forderung soll als gesichert gelten. In Regierungskreisen soll auch eine Mehrforderung für Südwestafrika erwogen werden.

Russland.

Frankreich. Durch Gerichtsbefehl ist bekanntlich, wie schon gestern mitgeteilt, das Verfahren gegen eine weitere Reihe von Abgeordneten, und zwar gegen Rouvier, Devès, Grehy, Renault und Cottu eingeleitet worden; Rouvier, Devès, Dugès de la Fauconnerie, Balauff, Sansleroy, Gobron, Blouin, Arton, Charles de Lesseps und Fontane sind vor die Richter verwiesen worden. Um die Tragweite dieser Meldung zu erkennen, müssen wir uns zunächst daran erinnern, daß bei den ganzen Panama-Standalen zwei verschiedene Kriminalprozesse zu unterscheiden sind. In dem am 10. Januar vor dem Justizpolizeigericht begonnenen Prozeß gegen Lesseps, Fontane, Cottu und Genossen wegen Vergebung der Gelder der Panama-Gesellschaft sind die Klaidoyers beendet, und das Urteil wird in wenigen Tagen verkündet werden. Obige Meldung von der Einstellung des Verfahrens gegen Rouvier, Grehy, Devès, Renault und Cottu betrifft das gerichtliche Verfahren, welches

seit länger als anderthalb Monaten wegen aktiver bzw. passiver Besetzung gegen verschiedene Parlamentarier einerseits, gegen die Verwaltungsräte der Panama-Gesellschaft und deren Agenten andererseits schwebte. Schon der Untersuchungsrichter hätte bekanntlich gegen fünf der ursprünglich in das Verfahren einbezogenen und von den Parlamenten ausgelieferten Senatoren und Deputierten die Unterbringung eingeleitet. Die Anklagekammer hat nun vier weitere Parlamentarier und den Verwaltungsrat der Panama-Gesellschaft Baron Cottin von der Anklage befreit. Bekannter wird also, wenn er im Panamaprozess verurteilt werden sollte, im Besetzungsprozess keine Rolle mehr spielen. Im Uebrigen nimmt die Einstellung des Verfahrens gegen Rouvier, den früheren Finanzminister, das meiste Interesse in Anspruch. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Deroulède und Genossen die Befreiung Rouviers von der Anklage zu einem neuen Sturmlauf gegen das Ministerium Ribot benutzen werden. — Die Pariser Morgenblätter sprechen sich im allgemeinen wohlwilling über die Beschlüsse der Anklagekammer aus. Der „Figaro“ bespricht die Einstellung des Verfahrens gegen Rouvier, Devez, Grey, Renault und Cottin und meint, das Publikum werde überzeugt sein, daß man diejenigen retten wollte, deren Joren und Entüllungen man fürchtete. Die Regierung werde jedenfalls schuldig erscheinen; entweder habe sie leichtfertig verurteilt, ehemalige Minister, Senatoren und Deputierte zu entlassen, oder sie sei vor den Konsequenzen ihrer Energie zurückgeschreckt. Auch andere Blätter erklären den Beschluß der Anklagekammer vom Rechtsstandpunkt unbegrifflich und fragen, warum Dugué de la Fauconnière und Proust verfolgt würden, Grey dagegen nicht.

Österreich-Ungarn. Prinz Danilo von Montenegro, welcher seit kurzem in Wien weilte, ist gestern plötzlich von dort nach Petersburg abgereist. Man bringt die in so auffälliger Weise erfolgte Abreise des Prinzen nach Petersburg mit den Zuständen in Montenegro in Zusammenhang. Eingeweihte wollen wissen, daß sich dort überaus bedauerliche Dinge vorbereiten. Bekanntlich hat Fürst Nikita von Montenegro erst vor kurzem mit knapper Not eine Revolution unterdrückt.

Großbritannien. Der junge Khebid Abbas von Aegypten hat eine Reise nach Ober-Aegypten angetreten. Die Engländer erhalten nun hierüber die ihnen gerade nicht erfreuliche Meldung, daß die Reise des Khebid unter den schlimmsten Bedingungen der Bevölkerung ihren Fortgang nimmt. Die Verstärkung der britischen Garnisonen am Nil wird ununterbrochen fortgesetzt und hat wenigstens das Gute, daß sich die Eingeborenen vor direkten Angriffen auf die Engländer hüten.

Rußland. In Sibirien tritt eine gegen das ganze Verbannungssystem gerichtete Bewegung immer stärker hervor. In Tomsk, der Hauptstadt Sibiriens, und in Irkutsk, der östlichsten Hauptstadt, macht sich dieselbe am stärksten bemerklich. Diese Städte leiden sehr unter dem dort zusammenströmenden Verbrechertum, und zwar materiell wie moralisch. Es sind meistens Hochstapler und geschäftliche Schwindler, welche dort ihren Aufstandplatz angewiesen bekommen, und diese Elemente organisieren sich dort, indem es ihnen nur zu häufig gelingt, die Polizei in ihr Interesse zu ziehen, als förmliche Verbrechergesellschaften. Für das Emporkommen von Tomsk als Universitätsstadt ist dies sehr hinderlich. Die Zeitung „Sibirskij Westnik“ tritt entschieden dafür ein, daß wenigstens die großen Städte nicht mehr zur Anziehung von Verbrechern benutzt werden sollen, und was Sibirien anbelangt, so hat der Gouverneur desselben, Gorodtchik, dem Senate eine Denkschrift eingereicht, in welcher Vorstellungen gegen die weitere Beschickung von Sträflingen dortin erhoben werden; insbesondere sollte die Beschickung solcher nach der subpolaren und teilweise polischen Provinz Jakutsk, wo dieselben der Willkür der barbarischen Jakuten überlassen bleiben, fortan aufhören. Mit der Kultivierung Sibiriens, welche ja, der Erklärung des Jaren zufolge, mit dem Welterbau der großen sibirischen Eisenbahn unter dem Protektorat des Zarenwitsch systematisch in Angriff genommen werden soll, wird sich in der That die Verwilderung des Landes als großes Gefährnis und Straßlavenzwinger dauernd nicht mehr vereinigen lassen.

— Einer Meldung aus Petersburg zufolge soll der Zar beschloffen haben, Schritte zur Einführung der Goldwährung in Rußland zu thun.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 8. Februar.

Am Bundesratslich: Minister von Voelttker.
Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Anträge Adermann-Rintelen-Gröber, betreffend die **Abänderung der Konkursordnung** resp. des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Nach den Anträgen Adermann soll aus der Firma jedes kaufmännischen und gewerblichen Geschäftes Name und Name des Inhabers erkennbar sein, und 2) jeder Inhaber sein, der nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäft auf Kredit macht, ohne dem anderen Teil vorher von seiner Zahlungsunfähigkeit Mitteilung gemacht zu haben.

Abg. Adermann (konf.): Mein Antrag ist gestellt im Interesse der Bekämpfung unsolider Geschäftsführung. Die Gläubiger müssen ohne weiteres aus der Firma des Geschäftes ersicht werden, wer der Inhaber ist, wie es mit dem steht, der Kredit bei ihnen nachsucht. Es kommt nur allzu oft vor, daß jemand, der bereits in Vermögensverfall ist, noch bei Leuten Geld leiht, die von der schlechten Lage desselben keine Ahnung haben. Das ist zwar nicht in allen Fällen Betrug, verdient aber jedenfalls unter besondere Strafe gestellt zu werden. Ich bitte deshalb um Annahme der von mir gestellten Anträge.

Abg. Rintelen (Centr.): Auch ich beabsichtige, mit der von mir beantragten Novelle zur Konkursordnung der Un-

solubilität bei Abschließung von Geschäften entgegen zu wirken. Meine Vorschläge, welche sich mit denen des Vorredners decken, sind von großer sozialpolitischer Bedeutung. Durch die zahllosen Konkurse werden die Gläubiger, die kleinen Handwerker außerordentlich geschädigt. Seit das so weiter, so werden Ehre und Reputation des Kaufmannstandes empfindlich verletzt. Die große Zunahme der Konkurse ist geradezu eine Folge der unlogischen Konkursordnung selbst. Darum haben wir eine Reihe Änderungen eingeschaltet. Es sollen Konkurse, über deren Vermögen Konkurs eröffnet ist, bis zur Erlangung der Wiederbeschaffung vom Genusse verchiedener Rechte ausgeschlossen sein. Sie sollen keine Handelsgeschäfte unter anderer Firma, als unter ihrem eigenen vollen Namen führen. Von der Wählbarkeit zu kaufmännischen Ehrenämtern sollen sie ausgeschlossen sein. Das Recht an der Börse zu erscheinen und das Amt eines Handelsmaiers zu bekleiden, soll ihnen entzogen werden, die Wiederbeschaffung soll vom Konkursgericht erteilt werden, erst nachdem alle Konkursgläubiger an Hauptschulden, Zinsen und Kosten voll befriedigt sind. Endlich sollen die Strafbestimmungen verschärfert werden. Die heutige Konkursordnung hat nicht verhindern können, daß Leute, welche drei bis viermal Konkurs eröffnet haben, sich ein Vermögen dadurch erwerben. Greifen wir da nicht ein, so kommen wir zu amerikanischen Zuständen. Die Zunahme der Konkurse allein beweist die Notwendigkeit der Abänderung der Konkursordnung. Der Abg. Bebel hat die Zahlen der Konkurse angeführt, um dadurch das Vorhandensein eines Konkurses zu beweisen. Aber die wachsende Zahl der Konkurse hat mit dem Rückgang gar nichts zu thun. Die Konkurse nehmen auch zu bei Zeiten keines Konkurses. 1884 wurden in Preußen 4787 Konkurse eröffnet, 1891 dagegen 7296. In ganz Deutschland ist die Zahl der Konkurse von 1884 bis 1889 um 10,8 pCt. gestiegen. Darum haben wir es für zweckmäßig erachtet, verbesserungsbedürftige Punkte in einer Gesetzesvorlage zusammenzufassen. Auf die Einzelheiten derselben brauche ich nicht einzugehen, das wird Sache der Kommission sein. Notwendig ist besonders, daß unter allen Umständen ein Gläubiger-Ausschuss gebildet wird und daß ein Zwangsvergleich absolut nicht zulässig ist, wenn nicht zum mindesten 25 pCt. in der Masse liegen oder wenn der Schuldner sich früher einmal in Konkurs befunden hat. **Abg. Freiherr von Stumm (freikonf.)** erklärt sich gegen die beiden vorliegenden Vorschläge, weil dieselben noch zu weitgehend wären.

Abg. v. Bar (frei): Ich kann aus der Zahl der Konkurse noch nicht den Schluss ziehen, daß eine Abänderung der Konkursordnung notwendig ist. Die Gründe dafür können verschiedener Art sein. Ich kenne z. B. den Nachweis führen, daß die Konkurse zusammenhängen mit der Handelspolitik des letzten Jahrzehnts. Unsere Konkursordnung zeichnet sich aus durch Präzision und juristische Schärfe. In sie mit so tiefgehenden Änderungen einzugreifen, wie sie hier vorgeschlagen werden, ist nicht ohne Bedenken. So scheinen mir die Bestimmungen über den Gläubiger-Ausschuss unbedeutend. Viel läßt sich vielleicht schon dadurch helfen, daß man zu Konkursrichtern Personen wählt, welche nicht nur juristische, sondern auch kaufmännische Kenntnisse besitzen.

Abg. Schneider-Hann (nat.): Meine Freunde sind durchaus gewillt, den Centrumsantrag in der Kommission eingehend zu beraten. Das Publikum muß gegen schwindelhafte Lieberverteilung geschützt werden. Allerdings habe ich Bedenken gegen einige Punkte des Antrages Rintelen, so gegen den, daß mindestens 25 pCt. in der Masse liegen müssen, wenn ein Zwangsvergleich zulässig sein soll. Ganz einverstanden bin ich dagegen mit den verschärften Strafbestimmungen des frivolen und rücksichtlosen Konkurses. Zu weit geht das Verlangen Adermann's, in der Firma ganz allgemein den tatsächlichen Inhaber bekannt zu machen. Ich gehe allerdings zu, daß es ein berechtigter Wunsch ist, der Manipulation entgegen zu wirken, daß jemand als Prokurist seiner Frau das Geschäft weiterführt, nur um seine Gläubiger zu täuschen.

Abg. Heine (Soz.): Wir lehnen die vorliegenden Anträge ab. Dieselben laufen nur darauf hinaus, den Konkursmacher, welcher oft nur durch unverschuldetes Unglück, durch hohe Miethen u. s. w. in Vermögensverfall geraten ist, noch mehr herabzudrücken. Ein großer Teil unserer Konkurse wird durch die mangelhafte Schuldbildung mit hervorgerufen. Man sollte die Schulen mehr für das richtige als für das himmlische Leben einrichten. Es wird dort zu viel Religion gelehrt und zu wenig von dem, was für diese Welt und die wirtschaftlichen Zustände brauchbar ist. Ihre Bestimmungen sind viel zu eingreifend und treffen auch nicht das, was Sie damit beabsichtigen. Es ist ein alter Witz, aber hier jedenfalls sehr angebracht: ein Kaufmann ist in Vorkontrot geraten, zählt mehreren Gläubigern 10 pCt., sagt aber einem weiteren, daß er seine Ware zurückgibt. Darauf erwidert der: Geben Sie mir lieber auch die 10 pCt. Außer anderen Gründen kann das zur Ursache haben, daß die Saison für die gelieferte Ware vorüber ist. Durch Ihre Bestimmungen schädigen Sie den kleinen Gewerbetreibenden noch mehr als bisher. So wollen Sie, daß Jemand kein Geschäft betreiben oder durch andere für seinen Vorteil soll betreiben lassen. Was soll darunter verstanden werden? Der Mann ist in Konkurs geraten. Sein Sohn oder näher Verwandter übernimmt das Geschäft. Das soll nicht gestattet sein? Wozum soll der Mann leben? Soll er Steinklopfen gehen? Ich stehe ratlos vor der Frage, was mit dieser Bestimmung bezweckt wird. Die Gesetze müssen doch auch im Interesse des kleinen Mannes gemacht werden, der Jnen ja nach Ihren Aeußerungen so sehr am Herzen liegt. Das kann ich in diesen Bestimmungen nicht finden. Was soll ferner denn heißen, „leichtsinig Kredit geben“? Der Ausdruck ist so unklar, daß auch er einer näheren Definition bedarf. Sie wird aber freilich nicht vorgeschlagen sein. Die Bestimmung darüber, ob leichtsinig Kredit gegeben ist, soll denen überlassen werden, die in ihrer Studierstube gar nichts davon

verstehen, den Juristen. Es ist Christenpflicht, den Nächsten zu helfen. Gerat jemand dadurch selbst in Konkurs, soll das mit Gefängnis bestraft werden. Ich kann Ihnen zahlreiche Beispiele anführen, zwei ehrenhafte Männer durch Uebernahme von Bürgschaft in Konkurs geraten sind. Ein unklarer Begriff ist auch „leichtsinig Eingehen von Schulden.“ Der ganze Gesetzesentwurf ist eine Verballhornung unserer Konkursordnung. Diese mag ja verziert sein, sie wird aber noch verwickelter durch Ihre Vorschläge. Ich stelle daher den Antrag, den Gesetzesentwurf pure abzulehnen.

Die Debatte wird darauf geschlossen und nach einem kurzen Schlußwort der Abg. Adermann und Gröber, in denen sie ihre betreffenden Anträge nochmals zur Annahme empfehlen, werden beide Anträge an eine besondere Kommission verwiesen.

Hierauf wird der Antrag des Abg. Adermann (konf.) auf Vorlegung eines Gesetzes, durch welches den Konsumvereinen die Abgabe von Waren an Nichtmitglieder schließt und unter Strafandrohung verboten wird, mit 131 gegen 92 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Konervative, Freikonervative, Centrum und Antisemiten.

Der vom Centrum ferner eingebrachte Antrag betr. die Beschränkung der Konsumvereine wird an eine Kommission verwiesen.

Es folgt zweite Beratung des Antrages Rintelen betr. Unterbrechung der Verjährung einer erkannten Freiheitsstrafe. Gegen den Antrag, welcher verbietet, daß ein Strafverfahren gegen einen Reichstagsabgeordneten während der Einsetzung des Verfahrens im Laufe der Parlamentssession verjährt, spricht nur der Abg. Stadthagen (Soz.). Alsdann wird der Antrag gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Sitzungsberatung.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung der verschiedenen Originalstellen ist mit dem neuen Dienstverordnungs-Regulativ und dem Gesetz über die Besetzung der Stellen im Reichsanwaltschaftsamt beauftragt.

Idenburg, den 9. Februar.

~ Kaiserbesuch. Wie bestimmt verlautet, wird Sr. Majestät der Kaiser bei seiner Durchreise (Rückreise) von Wilhelmshaven nach Berlin am 17. Februar hier absteigen und einige Stunden bei der Großherzogin Familie verweilen. **~ Die Herren Offiziere** der Garnison halten in den nächsten Tagen einen Kochm-Ball ab, welcher sehr glänzend werden soll. Auch Sr. Königl. Hoheit der Großherzog wird denselben besuchen.

~ Zur Präparandenfrage erhalten wir folgende Zuschrift: Verschiedene Anfragen und Andeutungen lassen mich vermuten, daß ich vielfach für den Verfasser des von Herrn Dr. Diermann grünlich überlegten Artikels betr. die Abnahme der Präparandenzahl gehalten werde. Ich erkläre daher, daß ich der Verfasser nicht bin. Zugleich will ich bemerken, daß ich es mit Herrn Dr. Diermann für ein verkehrtes und überflüssiges Mittel halte, durch falsche und tendenziös gefärbte Nachrichten die maßgebenden Organe für eine Aufbesserung der Gehälter der jüngeren Lehrer gewinnen zu wollen, daß ich es aber für vollständig gerechtfertigt halte, wenn durch sachliche und vor allen Dingen wahre Artikel einmal die Lage der jüngeren Lehrer gehörig in öffentlichen Blättern beleuchtet wird, wie das auch schon geschehen ist, ohne daß der Verfasser überlegt wäre. Idenburg, Lehrer z. D.

~ Idenburgischer Landtag. In der Ansprache, mit welcher der Alterspräsident des Landtags, der Abgeordnete Althorn, denselben willkommenieß, wies der Redner, einer Blättermeldung zufolge, darauf hin, daß die Zusammenberufung kurz vor Beendigung der Legislaturperiode wohl von niemandem gewünscht, daß dieselbe aber nötig geworden sei, durch verschiedene Ereignisse, die die Eisenbahn angingen. Auch in diesem Falle wies man der Staatsregierung nach, daß sie sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewusst sei. Er hoffe, daß eine Verdrängung und Regelung um so eher gelingen werde, als unsere Finanzlage, wenn auch nicht gerade günstig, so doch auch nicht ungünstig zu nennen sei, namentlich auch im Vergleich zu anderen deutschen Staaten. Zu raten werde hierbei, wie stets bisher, kommen, daß wir in unserer Landtage keine politische Parteien, kein Zentrum und kein Bismarckianer kennen; hier dominierte vielmehr der mittlere Bauern- und Bürgerstand. Es sei vielleicht das letzte Mal, daß er hier das Alterspräsidium führen könne (ausfälliger Widerspruch); da dürfte er wohl die Mahnung ausprechen, daß auch fortan die Politik nicht hineingezogen werde in die Verhandlungen, daß vielmehr alle gemeinsam nur die Interessen des Vaterlandes im Auge behalten möchten. Er denke hierbei namentlich an die kürzlich auch hierher getragenen Bestrebungen, gegen einen Teil unserer Mitbürger zu gehen; in jedem Stande gebe es Gute und Schlechte; wir wollten das Ende bedenken und nicht vergessen, daß wir alle Bürger eines Staates seien.

~ Seiten des Central-Genossenschafts unserer Landu. Konsumvereine ist in diesen Tagen die Preisliste, seit Anfang Februar gültig, an die Mitglieder der Einzelvereine gelangt worden. Diese Liste ist sehr klar und übersichtlich aufgestellt und umfaßt a) die Preise für Kraftfuttermittel, b) Düngemittel, c) Saatgetreide, d) Sämereien und e) sonstige Artikel. Als sehr praktisch und als eine große Erleichterung für die Mitglieder müssen die der Preisliste angehefteten Belegzettel erwähnt werden. Diese Einrichtung ist unseres Wissens zum ersten Male zur Anwendung gelangt und wird gewiß seitens der Mitglieder bei Bestellung von Waren als eine große Erleichterung empfunden werden.

~ Zur Geschichte der Dienenzucht. Die Bestrebungen zur Hebung der Dienenzucht, die neuerdings bei uns sehr lebhaft sind, sind schon alt. Schon im Jahre 1824 bildete sich in Butjadingen ein Verein zur Erhaltung von Dienenknechten, der über einen Fonds von 1000 Thalern ver-

fägte und bereits im Herbst des genannten Jahres 200 Körbe angefaßt hatte. Dem Verein standen zwei Direktoren vor, denen ein Oberaufseher beigeordnet war. Jeder Direktor erhielt, wenn er in Geschäften der Gesellschaft reife, an Fuß- und Bergwerksstoffen täglich 3 Xhaler Gold vergütet. Der Oberaufseher erhielt für jeden Stand jährlich 12 1/2 Xhaler Gold. Die Gesellschaft versammelte sich jährlich zweimal in Tossens.

s. Zehn wilde Schwäne hatten sich heute Morgen auf den niederen Hundstücken zwischen Wöhrden und Dierenburg niedergelassen; für unsere Gegend wohl etwas seltenes. Die großen Wögel mit ihrem weißen Gefieder genährten einen herrlichen Anblick. Sie wurden von einem Knaben spter aufgejagt und sogen dann in gemächlichem Fluge weiter.

Korn- und Produktpreise. Der Getreidehandel zeigte auch in der verflohenen Woche daselbe Bild wie seit langer Zeit, doch ist eine erhebliche Verschlechterung in den Preisen wie im Umfang nicht eingetreten, Amerika beherrscht nach wie vor die Preise des Weltmarkts, doch sind in letzter Zeit die Zufuhren nach den Haupthandelsplätzen daselbst nicht so groß wie bisher gewesen. Auf dem heimischen Markt war der Umfang in Weizen nur gering, die Preise sind heute unverändert. Weizen wird jetzt mit 155,75 M notiert. Roggen ist im Verhältnis zum Weizen etwas mehr umgekehrt, das Angebot dort immer noch sehr auf die Nachfrage. Roggen ist unverändert und kostet 139,25 M. Gerste ist der Preis fast unverändert geblieben. Hafer kostet 140,50 M. Die Handelskraftmittelmittel sind in letzter Zeit wieder besser gefragt, wozu namentlich das winterrühe Wetter wie die Annappe des Raufputzes beigetragen haben. Die Preise sind gegen letzte Woche unverändert. Der Saatmarkt weist hohe Preise neben geringer Nachfrage auf, da die ungewöhnlich hohen Forderungen die Konsumenten vom Kauf abhalten. Lupinen sind ungemein rar geworden und nur zu außergewöhnlich hohen Preisen zu haben. Vorjährige Serradella wird mehr als letzthige angeboten. Ueberhaupt sind die Großhändler der Ansicht, daß die Preise für Güterniederhandlung noch weiter steigen werden. Serradella von 1892 kostet pro Centner bis 21,50 M, Rotklee bis 76 M, Weißklee bis 78, Schweißklee bis 75 M, Delvettich 16 M, Senf 21-26 M, silbergrauer Buchweizen 10 M, Futtererbsen pro 1000 kg 145-150 M, grüne Erbsen 170-200 M, Belusfusen (Sanderbsen) 155 M, Widen 145 M, gelbe Lupinen bis 130 M, Pferdebohnen 145-155 M ab Berlin.

Kostenfreie Stellenvermittlung des Vereins für Handlungs-Kommiss von 1855 in Hamburg. Im Jahre 1892 wurden durch diesen Verein, welcher der größte unter den kaufmännischen Vereinen ist, 3754 Bewerber platziert, gegen 3695 im Vorjahre. Ueber die Hälfte derselben fand außerhalb Hamburgs Stellung und zwar im Inlande, im Auslande und über See. Am 22. November 1892 wurde die 42.000te Stelle seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nachdem am 22. August 1892 die 41.000te Stelle besetzt worden war. Den Herren Geschäfts für die Vermittlung der kostenfreien Stellenvermittlung des Hamburger 1855er Vereins angelegentlich empfohlen. Sie erstreckt sich auf kaufmännische Stellungen jeder Art und Branche und ist für Aufträge erstellende Firmen sowohl, als auch für stellensuchende Mitglieder völlig kostenfrei. Es wird weder Einschreibegeld, noch Vorbezahlung, noch Vermittlungsgeld oder dergleichen erhoben. Nur gut empfohlene, von sachkundigen Angehörigen ausgewählte Bewerber werden für solche Stellungen in Aussicht gebracht, die ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechen. Deshalb werden über jeden Bewerber in seinem Interesse briefliche Auskünfte von seinen früheren Geschäfts- und Wohlthätigen eingeholt.

Der Sturm, welcher gestern Abend mit großer Gewalt hier losbrach, hat mancherlei Unheil angerichtet. Insbesondere muß er den Passanten des Pferdemarktortes, welcher letzterer bekanntlich bei starkem Winde und starker Kälte nach Möglichkeit möglichst gemieden wird, gefährlich geworden sein; denn man fand dort heute Morgen nicht weniger als 9 Kopfbedeckungen im Schlamme liegend. Während der Wind hier und da leicht noch an gar vielen sonstigen Orten „entblößte Häupter“ geschlagen hat, kommen aus der Umgegend unserer Stadt verschiedene Meldungen, welche besagen, daß während des Unwetters von vielen Häusern die Dächer hinweggenommen, hellenweise sogar die Strohdachung erheblich beschädigt worden sei. In den Gärten wurden junge Bäume entwurzelt, einen Landmann ist bei seinem Laufe stehend aus Bäumen hergestellte Laube vollständig zertrümmert, während an einer anderen Stelle ein Flaggennaß umgeweht wurde, welcher im Falle ein ganzes Gartengeländer zerstört. Heute Morgen gegen drei Uhr legte sich der Sturm.

Sturz aus dem Fenster. Gestern Mittag war die Frau eines hiesigen Beamten mit dem Pagen eines der Stubensitzer ihrer Oberwohnung beschäftigt. Während dessen Kletterte das etwa 4jährige Töchterchen unbemerkt auf die Fensterbank des zweiten Fensters der Stube, welches ebenfalls geöffnet war. Hier muß das Kind das Gleichgewicht verloren haben, denn plötzlich stürzte daselbe mit einem gellenden Schrei aus dem Fenster. Die nebenan stehende Mutter, die von der Anwesenheit ihres Lieblings keine Ahnung gehabt und das Kind fallen sah, war so erschrocken, daß auch sie aus dem Fenster gefallen wäre, wenn sie sich nicht im Moment der höchsten Gefahr an einem Fenstersüßel festhalten vermocht hätte. Ein guter Schutzgeist hatte glücklicherweise das Kind begleitet, es war in den Zweigen eines Baumes hängen geblieben und hatte keinerlei Schaden genommen.

Der Klub „Kameradschaft“ (Unteroffiziere des 3. Bataillons) wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am Sonntag, den 12. Februar d. J., seine diesjährige Maskerade im „Hotel zum Lindenbo“ abhalten. Man darf sich von dieser Festlichkeit im voraus einen interessanten Abend versprechen, zumal der Klub sehr beliebt im Publikum ist. Das Fest wird sich dieses Jahr zu einem

ungemein großartigen gestalten, sämtliche Räume des Lokals werden eine prächtige Dekoration erhalten, die das Auge entzückt wird. Großartig versprechen auch die Aufzünge zu werden, die ihren höchsten Glanzpunkt in dem Festzug des Prinzen Karneval erhalten. Wer erinnert sich nicht noch mit Vergnügen an die vorjährige Maskerade, und man darf getroft annehmen, daß die am 12. Februar stattfindende Maskerade die vorjährige noch bei weitem übertrifft wird. Eine etwaige Belästigung der Masken seitens des Publikums vor dem Lokale wird durch Aufseher streng überwacht, sobald dieselben frei und ungehindert passieren können. Struthof's vorzügliche Küche und Keller mit erquickendem frischen Bier und perlenden Weinen werden zur Erhöhung des allgemeinen Vergnügens beitragen.

Unfall. Zu den nützlichen Einrichtungen einer jeden größeren Stadt gehören auch die Anschlagsäulen, die sog. Lifschsäulen. Dieselben sind, wie in hiesiger Stadt, größtenteils Privatunternehmungen und als solche nicht dem Schutze der Polizeibehörde unterstellt, desto mehr aber sollte sie das Publikum, zu dessen Bequemlichkeit und Nutzen sie doch eigentlich errichtet sind, in Schutz nehmen und nicht dulden, daß von roher Hand Plakate, wie dies jetzt wiederum mit dem Plakate des „Neuen Bürgerclubs“ geschehen ist, abgerissen werden. Die Erbitterung über diesen Unfall ist bei den Geschäftigen, welche die Plakate teuer bezahlt haben, eine große. Es sollte sich jeder zur Pflicht machen, wenn er beim Vorübergehen bei einer Lifschsäule einen Menschen beim Abreißen ertappt, diesen zur Anzeige zu bringen eine Bestrafung desselben wegen Sachbeschädigung wird sicher nicht ausbleiben.

§§ Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 8. d. Mts. Es sind angeklagt: 1. der Schlosser Joh. Friedr. Hertog aus Anholt, 2. der Bergmann Joh. Wilh. Schmitz aus Borst, 3. der Bergmann Eduard Westphal aus Wipperfurth, sämtlich a. St. hier in Haft. Alle drei haben gemeinschaftlich in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember v. J. zu Dierenburg mittelst Einbruchs aus dem Laden des Kaufmanns Willems daselbst mehrere Sachen gestohlen. Hertog und Schmitz waren durch ein erdrogenes Fenster eingestiegen, entwendeten 2 Kisten mit etwa 150 Stück Schwaren, etwa 5 Pfundfen mit Cognac, etwa 2 1/2, Kilo Seife und ein Messer und verlegten die Sachen dem Wirtshaus, welcher draußen aufsteht, zu. Hertog hat laut Anklage ferner am 27. Dezember v. J. aus der Wohnung des Registrars Rohde eine Hufe und an demselben Tage dem Eisenbahnarbeiter Jiminelly eine Taschenmappe gestohlen. Westphal war angeklagt, in der Schenkstube des Wirts Ahlers zu Moorhausen einen Diebstahl verübt zu haben, ferner die von Hertog gestohlene Uhr verkauft und den Erlös mit Hertog und Schmitz geteilt zu haben. Schmitz und Westphal waren ferner der Sachbeschädigung (Zertrümmern eines Fensters zu Zweckhülse) angeklagt. Das Urteil ging dahin, daß Hertog in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Schmitz in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 2 Tagen, Westphal in eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt wurden.

Am 12. Ubr begann die Verhandlung in der Privat-Anlage- Sache des Korrespondenzredakteurs Winters zu Gleslich gegen den verantwortl. Redakteur der „Nachr. für Stadt und Land“ D. Schaff hier selbst, welcher angeklagt war, den Kaiser Winters durch eine Notiz in Nr. 48 der „Nachr. f. Stadt u. Land“ vom 24. Febr. v. J. beleidigt zu haben. Die Verhandlung dauerte von 12 Uhr mittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags, worauf eine Pause eintrat. Am 4 1/2 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Beweisnahme nahm eine beträchtliche Zeit in Anspruch, sodas die Verhandlung erst gegen 8 Uhr abends beendet war. Das Urteil wurde ausgeteilt und wird erst am Mittwoch, den 15. d. Mts., verkündet werden. Wie werden auf die Verhandlung noch in einem eingehenden Bericht zurückkommen.

Landgemeinde Oberburg. Der Kriegerverein der Landgemeinde, welcher auf eine elfjährige Tätigkeit zurückblickt, wählte in seiner am Sonntag feierlichgehaltene außerordentlichen Versammlung des bisherigen Vizepräsidenten H. Koopmann und den bisherigen Kassierers H. Kayser einstimmig wieder. Für den ersten Schriftführer und den Bibliothekar, welche eine Wiederwahl abgelehnt hatten, wurden die Kameraden Herrn. Bruns und Th. Barmz gewählt. Der Kassierführer erstattete Bericht über den Vermögensbestand des Vereins, woraus wir entnehmen, daß trotz der gesteigerten Ausgaben das Vermögen noch um ca. 100 M. gewachsen ist, so daß der Verein ein Vermögen von ca. 3200 M. besitzt. Der Verein verlor 3 Mitglieder durch den Tod. Die Mitgliederzahl belief sich am 1. Januar 1893 134 Personen, also 17 mehr als 1892. Möge der Verein auch fernerhin ein treuer Hort der Kameradschaft sein.

s. Dierenburg. Der Sturm der letzten Nacht hat hier an mehreren Stellen Schuren seiner Gewalt hinterlassen. Eine ganze Anzahl von Laternen zeigt zerbrochene Scheiben und von einigen Häusern wurden nicht fest genug liegende Dachziegel herunter geströmt.

Barel, 8. Febr. Von der hiesigen Bürgerchaft ist betrefis der höheren Behauptung hierüber folgende Petition an das Staatsministerium abgehend: „Hohes Staatsministerium erlauben sich die unterzeichneten Petenten gemeinsam zu bitten, dem hohen Landtage in der am 7. l. Mts. beginnenden Session eine Vorlage wegen der Uebernahme der hies. Landwirtschaftsschule seitens des Staates auf Grund der mit unserem Magistrat schon seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen zugehen lassen zu wollen. Unsere Schulverhältnisse sind in einem unerfreulichen Zustande; auswärtige Schüler kommen — abgesehen von denen, die die Landwirtschaftsschule besuchen wollen — nicht nach hier und hiesige Bürger schicken ihre Söhne, die nicht Landwirte werden wollen, auf auswärtige Schulen, sodas die Schülerzahl zum Lehrpersonal in einem recht unangünstigen Verhältnis steht. — Der Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen Dienst kann allerdings auf der Landwirtschaftsschule erworben werden; die Unterzeichneten sind aber der Meinung, daß auf dieser sehr viel geleistet wird, das für einen Jüngling, der z. B. Techniker, Kaufmann oder Handwerker werden will, gar keinen Wert hat, und das die Zeit, die das Studium landwirtschaftlicher Fächer erfordert, nützlicher anwenden, wenn sie sich auf einer Realschule oder höheren Bürgerschule für ihren späteren Beruf vorbereiten. Um dieses hier zu ermöglichen, ist daher die Umwandlung der jetzigen Bürgerschule in eine höhere Bürgerschule ein dringendes Bedürfnis. Eine solche Umänderung kann aber erst vorgenommen werden, wenn die in Frage stehende Uebernahme der Landwirtschaftsschule bewirkt ist. Die gemeinsamt Unterzeichneten sind der Ansicht, daß eine Umgestaltung der Schule sobald wie möglich, jedenfalls Dierern 1894 geschehen muß

und bitten deshalb, hohes Ministerium wolle in der am 7. l. Mts. beginnenden Session dem hohen Landtage die Vorlage wegen Uebernahme der hies. Landwirtschaftsschule unterbreiten.“ — Den gestern zu einer außerordentlichen Sitzung einberufenen Landtag wird die Angelegenheit, wie die Vorlagen ergeben, nicht mehr beschäftigen.

Neuenburg, 8. Febr. Am letzten Sonntag Abend entfiel dem Gastwirt Jakob, wo ein Ball abgehalten wurde, zwischen mehreren Sauten eine Schlägerei. Der Anecht des Gastwirts A. Dymke in Aiebe, der sich bei einem andern Landmann vermietet und von diesem Handgeld angenommen hatte, hatte diesem wieder gekündigt, während er das Mietgeld noch nicht wieder zurückgegeben hatte, worüber zunächst der Streit entfiel. Da mit Messern z. gegeschlagen wurde, wurde der Streit sehr gefährlich und erst durch das Eingreifen des Gendarm B. beendet. Der Anecht des Gastwirts Dymke wurde verhaftet.

— Zu Gunsten einer Bahnverbindung mit unserem Ort wurde Sonntag ein Flugblatt verbreitet; daselbe wurde auch an sämtliche Landtagsabgeordnete geschickt.

Seghorn b. Bodhorn, 8. Febr. Unser Wunsch, die Chauissee, welche Zerlinghove mit unserm Ort verbindet, möge bis zur Umständerbau Chauissee, die von Barel nach Bodhorn führt, verlängert werden, geht jetzt in Erfüllung. Der Gemeinderat der Landgemeinde Barel hat 50 Prozent der Baukosten bewilligt und beschlossen, daß diese Strecke bis zum 1. Mai 1894 vollständig fertig gestellt sein soll.

Retel, 8. Febr. Wie jeder mancher der Nachtertrag wechseln kann, steht man bei unserer Mühle. Der bisherige Pächter F. Thelen hat dieselbe jetzt für 900 M gepachtet, während er bisher 2100 M Pacht für das Jahr gegeben hat.

Nordenham, 8. Febr. Am Dienstag, den 14. Februar, werden die Mitglieder des Rittlinger Heimathbundes“ abermals zu einer Vierteljahrsversammlung in unserem Orte zusammen kommen. In dieser Versammlung wird dem Vernehmen nach Herr Pastor Schauenburg-Goldwarden einen Bericht erstatten über die Gemeinde-Geldwarden in alter Zeit. Nachdem wird wieder die in voriger Versammlung abgehandelte Frage: „Die Versammlungen des Vereins anstatt stets in Nordenham, auch abwechselnd an anderen Orten abzuhalten,“ auf die Tagesordnung kommen.

Brate, 7. Febr. Am nächsten Sonntage werden die wieder- neuergewählten Mitglieder des Kirchenrates und des Kirchengeschäftes während des Gottesdienstes feierlich in ihr Amt eingeführt werden.

Nordenkirchen, 7. Febr. Sobald wieder Tauwetter dauernd eintritt, soll der Bau der Chauissee Alstermülp in Angriff genommen werden und wird absehbare die Alster Selmer und der Weg vor Alstermülp bis auf weiteres gesperrt werden. In dem Bau sind erforderlich etwa 2300 Kubimeter Füll-, Schlemm- und Decksand und unser Gemeindevorsteher, Herr G. Janßen, wird jede weitere Auskunft über Lieferung derselben gerne erteilen. Endlich geht also auch der Wunsch unserer Eingewohnten von Alstermülp in Erfüllung.

—r. Butjadingen. Im nördlichsten Teile unseres Landes spielte sich in diesen Tagen folgende Geschichte ab. Den mit seiner Frau in ihrem Unfrieden lebenden Arbeiter S. fanden Nachbarn an einem Tag zwischen Himmel und Erde schwebend in einem Nebengebäude seines Hauses. Natürlich war nichts alleres zu ihm, als das Tau zu durchschneiden. Da fand man denn, daß der Todesmutige zur Vorsicht einen Knoten geschürzt hatte, damit das Tau sich nicht ganz zuzog. S., der schon ganz betäubt war, erholte sich schnell und ersagte, er habe sich nur einen Scherz machen wollen, um seine Frau zu erschrecken, damit sie ihn in Zukunft besser behandle. Dieser Streich wäre ihm aber trotz des Knotens beinahe schlecht bekommen, denn hätte S. noch einige Augenblicke geblieben, wäre er ohne Zweifel erstickt.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshafen, 8. Febr. Die Rekrutierung der Rekruten, wozu S. Majestät der Kaiser am 16. d. Mts. gegen 10 Uhr vorm. hier eintreffen wird, findet im Exerzierhause statt. Der Kaiser wird auf das Beste mit Flagen pp. ausgestattet und soll ein Feldmarschall aus Trommeln ertichtet werden. Abends wird S. Majestät der Kaiser, wie das „Allg. Tagbl.“ mittelst einer Einladung des Herrn Stationschefs entsprechen. Der kommandierende Admiral Frey von der Goltz wird am 15. d. Mts. abends zu der Rekrutierung der Rekruten hier eintreffen und in Hempel's Hotel Wohnung nehmen.

Bremerhaven, 7. Febr. Orkan auf hoher See. Der von New Orleans mit einer Ladung Baumwolle nach der Weser bestimmte Dampfer „Saltram“ hatte Mitte Januar im Atlantischen Ocean einen furchterlichen Sturm zu bestehen, der mehrere Tage anhielt und schließlich in einem Orkan ausartete. Unausgöhrlich brachen Sturzwelle über das Schiff hinweg und rissen die Boote und alle beweglichen Deckgegenstände über Bord. Leider wurde auch der Bootsmann, als er auf dem Brückenbalken stand, von einer Welle erfasst und über Bord geschleudert. In eine Rettung des Unglücklichen war bei dem schrecklichen Wetter nicht zu denken. Zwei Matrosen wurden von derselben Sturzwelle auf's Deck niedergeworfen und trugen Verletzungen davon. Nach Aussagen des Kapitäns und der Offiziere ist der Dampfer nur dadurch vor dem Untergang bewahrt worden, daß zur Beruhigung der Wellen Del ins Meer gegoffen wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekandt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Evangelisches Krankenhaus.

Auf den Artikel in Nr. 33 der „Nachr. für Stadt und Land“, welcher die Vergebung der Polikararbeiten für das Ev. Krankenhaus betrifft, wird dem Verwaltungsrat

An der Grenze.

Roman aus dem deutschen Soldatenleben in Ost-Asien.
von D. Eiser. (Schluß des vorigen.)
(Fortsetzung.)

Bruno Meerfeld war unrichtiger Sache zurückgekehrt; die Herrschaften in Brauweiler waren bereits am Morgen desselben Tages nach Paris abgereist.

In träumerischem Halbchlase lag Walter in dem hohen Grafe. Die Blüten tanzten unermüdlich auf und ab in den Sonnenstrahlen, die hier und da das Gewirr der Zweige durchdrangen; die Käfer und Bienen umjagten die bunten Blütenkelche; über den murmelnden Wellen des Baches gaukelten glitzernde Blasen, und aus den Spalten des grauen Felsens lugten die Eidechsen hervor, mit neugierig-flugenden Augen den Schläfer unten an der Quelle beobachtend. Tiefe Stille herrschte. Der Gesang der Vögel war verstummt; nur ein leises Zittern ließ sich hören und wann hören, wenn die Ähren mit dem Zittern zum heimischen Nest zurückkehrten, in dem die junge Brut ihrer wartete. Das Klopfen des unermüdlichen Spechtes tönte aus weiter Ferne herüber, aus hoher Luft erklang zuweilen der wilde Schrei eines Raubvogels, des freien, ungebändigten Räubers der Wälder. Heiß und schmilz brütete die Sonne des Hochsommers über dem engen Thale, auf dessen Grunde wohl kühlere Schatten herrschte, über dem jedoch eine im Sonnenlauge stummende, heiße Luftschicht ruhte. Kein Blättchen regte sich; die Blumen ließen ihre Köpfe matt niederhängen; ab und zu vernahm man einen leisen Laut, die Frucht- kapsel einer Pflanze war aufgesprungen und streute den Samen aus über den fruchtbaren Boden des Waldes. Hochsommer, heißer, heißer, sonnendurchgläuter Hochsommer ruhte über dem Gebirge!

Walter atmete tief auf und richtete sich empor. Es ward ihm zu heiß in der liegenden Stellung, er setzte sich auf eine der niedrigen Bänke, zündete sich eine Cigarette an und starrte, die Ellenbogen auf die Kniee gelegt, auf das Wasser, welches sprudelnd dem Schoße des Felsens entsprang.

Walter war des Lebens da droben in der kleinen Garnison überdrüssig. Er sehnte sich fort in den Strom der Welt, er wünschte, daß wiederum ein Krieg ausbrechen möchte, er verlangte nach Taten, damit er den thörichten Rausch der Leidenschaft vergessen könnte, der so lange seine Sinne umnebelt hatte. Einen thörichten Wunsch — so nannte er die Liebe zu Jeanne selbst in Stunden der kühlen Ueberlegung; aber dann kamen auch wieder Zeiten, wo die Sehnsucht nach dem schönen, blauen, schwarzäugigen Weibe sein Herz mit feberhafter Ungebuld erfüllte, und er konnte sich nicht anders helfen, sich nicht retten vor dieser wilden Leidenschaft, als daß er sich in tollen Genüssen, im Lärmel seiner Sinne ausrastete. Er vergaß dann auf Stunden das Bild Jeanne's, das seinen erregten Sinnen später aber nur um so begehrtlicher erscheinen sollte. Er wollte sich losreißen von der Erinnerung, er führte sich mit wilder Raune in den Lärmel der sinnlichen Genüsse, es gelang ihm nicht, nur stets schmerzlicher fühlte er die bde Kette in seinem Herzen, in seiner Seele. Er hatte Stunden, in denen er verzweifeln zu müssen glaubte, in denen er sich selbst hätte vernichten können, wenn ihm die Liebe nicht selbst als eine Zeitigkeit erschienen wäre. Allmählich wich diese verzweifeln, verzagende Stimmung einer nicht weniger gefährlichen Bitterkeit und einer pessimistischen Auffassung des Lebens, welche nach und nach der Grundzug seines Charakters zu werden pflegte.

Eine Weile sah Walter da und sah dem gurgelnden Spiele des Wassers zu. Bläulich leuchtete das Wasser und richtete sich aus seiner bequemen Lage empor. Ein Steinchen wollte von dem Felsen mit leiser Gepolter nieder. In den Büschen, welche den schmalen Pfad von dem Kirchlein in's Thal hinab abgrenzten, rauschte es und plötzlich ließ sich das laute Geklirr eines kleinen Hundes hören. Das sprang jetzt auch mit Gebell empor und stürzte in die Büsche, aus dem ein lautes Jammergeheul erklang.

„Jad, hierher!“ rief Walter, ohne sich von der Bank zu erheben. „Was machst du wieder für Dummenheiten! Komm hierher!“

Aber Jad dachte nicht daran zurückzukommen; er bellte weiter, während das jammernde Geheul seines Gegners in ein leises Winseln übergegangen war.

„Muß doch sehen, was der Teufelshund wieder hat.“ Walter erhob sich und schritt einige der Stufen hin-

auf, welche zu der Kapelle empor führten. Etwas auf der Mitte der Treppe befand sich ein etwas breiterer Absatz, auf dem eine Bank zum Ausruhen errichtet war. Auf dieser Bank saßen zwei Damen, deren eine das kleine, lebende Windspiel der Frau Majorin Danfmann auf den Armen hielt, während die andere den freien Jad mit ihrem Sonnenschirm zu verjagen bestrahlte. Walter erkannte zu seiner Ueberraschung Fräulein Hedwig Danfmann und die altjungferliche Lehrerin der höheren Töchter Pfalzburgs, Fräulein Lydia Rommerellen. Räselnd trat er näher.

„Um Entschuldigung, meine Damen!“ sprach er, „daß mein Hund Sie erschreckt. Er scheint Ihrem Windspiel, gnädiges Fräulein, allerdings Tobfrohdschaft geschworen zu haben. Jad, willst du gleich still sein!“

Monieur Jad zog sich einige Schritte zurück und blinzelte nach der Reitzeiße in der Hand seines Herrn.

Eine leise Räte überflog die Wangen Hedwig's, als sie sich so plötzlich Leutnant von Kattenberg gegenüber sah. Fräulein Lydia Rommerellen schien inebenen große Freude über diese unverhoffte Begegnung zu empfinden, sie lächelte so grazios, daß ihr kugelrundes, gutmütiges Gesicht erglänzte und die kleinen wasserhellen Augen fast hinter den wohlgenährten Wangen verschwanden. Mit einer kühnen Kopf- bewegung warf sie die langen, blonden Locken, die im Kampfe mit Jad in Unordnung geraten waren, zurück und schenkte auf ein Wortgeleit mit dem Herrn des zudringlichen Hundes einlassen zu wollen. Fräulein Lydia Rommerellen, die Erziehlerin der weiblichen Jugend Pfalzburgs, war eine sehr energische, kleine Dame, sie besaß nur den einen Fehler, daß sie gern allerhand kleine Intriguen anknüpfte; am liebsten waren ihr kleine Liebesintriguen, bei denen sie sich gar zu gern zur Vermittlerin oder Beschützerin der Liebenden aufwarf. Die Erinnerung an die eigene Jugend, die nun schon längst hinter ihr lag, machte sie nachsichtig der Jugend gegenüber.

„Ihr Jad ist in der That ein ganz unartiges Tier, Herr Leutnant!“ sprach sie in sehr energischem Ton, aber mit dem liebenswürdigsten Lächeln.

„Sie haben Recht, gnädiges Fräulein. Aber Jad soll Abbitte leisten.“ Jad, du Schlingel, komme einmal her.“

Monieur Jad näherte sich mit dem unschuldigen Gesicht von der Welt. Nur die angelegten Ohren und der eingetragene Schwanz ließen auf sein böses Gewissen schließen.

„Sie werden das arme Tier doch nicht jähigen wollen, Herr Leutnant.“ nahm jetzt Hedwig das Wort, indem sie mit ihren großen, braunen Kinderaugen Walter bittend anschaute, daß es ihn selbstam durchschauerte. „Jad kann nichts dafür, daß Bibi so ängstlich ist. Er wollte gewiss mit Bibi nur spielen.“

„Trauen Sie Jad nichts Gutes zu, gnädiges Fräulein. Er ist ein ganz durchtriebener Schwenkter. Aber auf Ihre Bitte hin soll ihm nichts geschehen. Und nun, Jad, mach' schon und entschuldige dich bei den Damen für deine Unart.“

Jad schien gemerkt zu haben, daß seines Herrn Stimmung eine bessere geworden war. Gehorsam stellte er sich auf die Hinterbeine und tänzelte so auf die Damen zu, die ihn laßend lächelnd und freudevoll. Hedwig hatte sogar den angestrichelten Bibi von ihren Armen gelassen und beschäftigte sich ausschließlich mit dem possierlichen Jad. Wie lieblich lestem Räseln sah Walter diesem Spiele zu. Wie lieblich erschien ihm jetzt das einfache, stieliche Mädchen! Wie anmütig waren ihre Bewegungen! Wie fröhlichherlich klang ihr Lachen, und in welcher kindlichunselbstvollem Glanz leuchteten ihre braunen Augen! Das einfache Wesen Hedwig's, ihre herzliche Sprache, die tiefes Mitgefühl für die lebenden Geschöpfe der Welt verriet, ihr sanftes Erdröten, ihr scheinbar Blick — kurz die Unschuld, die Reinheit ihres ganzen Wesens übten eine wunderbar beruhigende Wirkung auf Walter's friedloses Herz und unruhigedenes Gemüt aus. (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogtum.

(Nach dem Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)
Gemeinde Rodenkirchen. Geboren: Ernst Hirtz Friedrich Soth, Abten, 6 M. 15 J.; Eli Rosenbohm Elmünderdeich, 1 J. 22 J.
Gemeinde Stollhamm. Geboren: dem Hausmann Joh. Dier. Gerh. Büding, Stollhammerwisch, 1 S.; dem Arbeiter Joh. Heinr. Gerh. Stollen, Ifsen, 1 J.
Gemeinde Jade. Geschlechtsungen: Arbeiter Gerh. Jelsen, Menkhäufen, mit Dienstmagd Rita Ubben, Colmar.

Gemeinde Halle. Geboren: dem Feuermann Joh. Dier. Klante, Büding, Grummerort, 1 S.; dem Feuermann Heinr. Dier. Wellmann, Büding, Grummerort, 1 J.

Gemeinde Bardenfleth. Geboren: dem Maurermeister Hinr. Schütte, Nordemoor, 1 S. — Aufgebote: Hans- John Hinr. Rogemann mit Haushälterin Caroline Grummer- kop, Nordemoor. — Gestorben: Witwe Annalie Gloyhein, geb. Freese, Nordemoor, 50 J.; Ehefrau Anna Schröder, geb. Gloyhein, Dalsper, 70 J.

Gemeinde Barfleth. Gestorben: Bede Margarethe Meßer, Bardenfleth; Anna Margarethe Gesine Klattenhoff, Bardenfleth.

Gemeinde Altenhantorf. Geboren: dem Haussohn Joh. Grube, Kortendorf, 1 J. — Geschlechtsungen: Hanssohn Joh. Hinr. Ammermann, Anttelbord, mit Haus- tochter Gesine Catharine Clausen, Hantorfe. — Gestorben: Hinrich Reinhardt, Untelbord, 6 M.; Hausmann Friedrich Gerhard Grube, Hantorf, 89 J.

Gemeinde Blexen. Geboren: dem Arbeiter Borg- gräbe, Blexen, 1 S.; dem Landbriefträger Baßof, Blexen, 1 S.; dem Kaufmann Niesebiter, Schweswarden, 1 J. — Aufgebote: Tischlergesell Ad. Chr. Geinr. G. Sieberns, Neubremen, mit Minna Wilhelmine Johanne Gerhardsine Freese, Schweswarden. — Gestorben: Hinr. Wilh. Digen, Blexenwarp, 65 J.

Monat Januar.

Gemeinde Apen. Geburten: Friedrich Christian Stege zu Augußein; Friedrich August Janßen zu Winkel; Helene Johanne Eise zu Augußein; Helene Schmermann zu Bodel; Johanne Sophie Vogel zu Nordloh; Johanne Margarete Wilmers zu Apen; Janna Brüdmann zu Bodelerostemoor; Helene Sophie Wilmers zu Apen; Karl Fiden zu Bodel; Christinne Antjeline Wähning zu Bodel; Helene Catharine Hinrichs zu Augußein; Christel August Hermann Kaufner zu Augußein; Wilhelm Bruns zu Henghorde; Anna Johanne Auguste Hinge zu Augußein; Engelene Janßen zu Nordloher Canal; Heinrich Friedrich Vogel zu Nordloh. Ehegeschlechtsungen: Schmiedemeister Peter Emsit, Witter, zu Bodelspolt und Dienstmagd Gode Emsit, die Freie zu Bodelspolt; Fabrikarbeiter Gert Hinrich Kanten zu Henghorde und Dienstmagd Friederike Kländer aus Bodel. Sterbefälle: Ehefrau Helene Meyer, geb. Röden, zu Apen, 35 Jahre alt; Ehefrau Gesina Maria Dierks, geb. Helmers, zu Lange, 64 Jahre alt; Armenpfleger Frieda Lüken zu Henghorde, 9 Monate alt; Witwe Helene Boylen, geb. Janßen, zu Bodel, 75 Jahre alt; Zimmermann Joh. Gerh. Janßen-Fiden zu Lange, 67 Jahre alt; Pfleger Helene Catharine Hinrichs zu Augußein, 6 Tage alt; Fabrikarbeiter Garm Freerßen Klotter zu Augußein, 61 Jahre alt.

Gemeinde Atns. Geboren: dem Arbeiter G. F. W. Koch, Nordenham, 1 S.; dem Arbeiter S. Strudmann, Atns, 1 S.; dem Hausmann G. O. Reinhorst, Neuham, 1 S.; dem Arbeiter F. A. Kunze, Nordenham, 1 S.; dem Eisenbahn-Gilfschwärter A. M. Cremer, Nordenham, 1 S.; dem Kaufmann F. W. Senf, Nordenham, 1 S.; dem Arbeiter G. O. Fels, Atns, 1 S.; dem Arbeiter G. O. Köpke, Atns, 1 S.; dem Arbeiter J. G. Th. Behrens, Atns, 1 S.; dem Atns-Inspektor G. H. Wempe, Nordenham, 1 S.; dem Privatlehrer G. H. Wempe, Nordenham, 1 S.; dem Kaufmann G. W. Kober, Nordenham, 1 J.; dem Eisenbahn-Stationenarbeiter J. A. Bruns, Nordenham, 1 J.; dem Grenzauferer R. Cremer, Nordenham, 1 J. Gestorben: Tochter des Arbeiters J. W. A. Hullmann, Atns, 4 M.; Tochter des Arbeiters J. G. H. Schmidt, Grobenfel, 5 M.; Tochter des Arbeiters G. Meinen, Nordenham, 3 M.; Sohn des Arbeiters G. O. Köpke, Atns, 2 J.

Gemeinde Burchabe. Geboren: dem Landmann Ernst Cornelius, Hollwarderwisch, 1 J.; dem Dienstmagd A. A. Einsum, 1 S.; dem Genbarmerseergeanten Reinß. Gerh. Heyne, Burchabe, 1 J. — Gestorben: Fritz Reinß, von der Ape, Burchabe, 7 J.; Heinr. Aug. Eduard Krensen- jels, Hollwarden, 4 J.; Gerh. Eduard Wilh. Jürgens, Burchabe, 14 J.; Anna Sophie Elisabeth Reining, geb. Schmidt, Burchabe, 82 J.; Johanne Sophie Wilhelmine Wimmer, geb. Janßen, Ellens, 42 J.

Gemeinde Atns. Ehegeschlechtsungen: Arbeiter G. A. Friedrichs, Nordenham, mit Hausdchter G. R. R. Koop- mann, Nordenham.

Anzeigen.
Unter meiner Nachweisung steht ein an der Haarenstraße be- legenes großes Haus mit zwei Wohnungen (Separateingang) zum Verkauf.
Beim Hause befindet sich Garten- land, welches als Bauplatz benutzt werden kann.
M. Kamprath,
Theaterwall 9.
Osternburg: Zu vermieten zum 1. Mai eine Arbeiterwohnung mit Land.
Käferscher Elisenstraße 9.
Zu verkaufen ein gut erhaltenes Piano.
Langestraße 86.

Rastede. Die Heide- Verheuerung für Gerh. Gille zu Leuchtenburg findet am Montag, den 13. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr anfangend, statt. P. Pres.
Für Schuhmacher.
Durch Sterbefall ist einem jungen, freb- samen Aufwärtler, welcher eine gute seine Kund- schaft bedienen kann, Gelegenheit geboten, sofort sämtliches Handwerkszeug sowie die Leder- vorräte zu übernehmen.
Reflektierende wollen sich melden bei Herrn **Carl Heibler, Volkskassen-Chef.**
Osternburg. Zu vermieten 9 Häuser und 1 Gahn.

Obenbürg. Am Mittwoch, den 15. Februar d. J., morgens 9 Uhr und nachm. 2 Uhr anfangend, sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst:
6 magag. Sofas, 1 Divan, 2 Kleider- schränke, verschiedene Tische, 6 Kommoden, Betten und Bettstellen, 1 Regulator, Lehnstühle, 1 Glasstrahl, Hängelampen, 1 Doppelkante, Glas- und Porzellan- sachen, 1 Nähmaschine, 1 Drehorgel, Haus- und Küchengeräte, 100 Paar Damen- und Kinderschuhe und Stoffe, sowie eine große Partie **Manufakturwaren** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver- kauft werden.
F. Leuzner.
Gesucht zu Ostern oder Mai ein Maler- lehrling. **A. G. Deiken,** Kellenstr. 7.

Grimm & Triepel,
Nordhausen a. H.
(gegründet 1849).
Spezialität:
Nordhäuser Kautabak.

Bode & Trone, Hannover.
Fabr. feuer- u. diebstahl- Vanzersicht. u. Gemölde. 20jähr. Spezial-Liefer. der Reichsb., Hannov. Bank, vieler Königl. Behörden, Kreb- u. Vorkriegsvereine, gr. Bank, d. Ju- u. Ausl. Groß Lager in allen Größen. Billige Preise bei Garantie f. vor- zügl. Ausf. Diebstahl. Kassetten. Groß Lager. Preisverzet frei u. ohne Kosten.

Der Ausverkauf

des zur **Konkursmasse** des Kaufmanns und Strumpfwarenfabrikanten **M. W. Gerhards** hier gehörenden Warenlagers wird im Laden des Gemeinschuldners, **Markt Nr. 8**, täglich von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 7 Uhr fortgesetzt.

Die Preise sind, um rasch zu räumen, nochmals ermäßigt. Insbesondere werden zu **außerordentlich billigen Preisen** abgegeben:

Die noch in großer Auswahl vorrätigen wollenen, baumwollenen und Normal-Unterziehzeuge, Röcke und Unterjacken für Damen und Kinder, leinene, wollene und baumwollene Hemden, Haus- und Küchenschürzen, Hauben, Damen- und Herren-Hüte, Hüte für Konfirmandinnen, Kravatten, Schlipse, Shawls, Seiden-, Atlas- und Sammetband, Spitzen, leinene und baumwollene Taschentücher, Umschlag- und Balltücher, Handschuhe in Glace, Wolle und Seide, Pulswärmer, Strümpfe, Leibbinden, Korsetts, Hosenträger, Leinen- und Gummiwäsche, bunte Vorhänge, Maschinen- und Nähgarn, Nähseide, Zwirn, künstliche Blumen, Hutfedern, Kopfhüllen, Brautfränze, Leichenfränze, Wollgarn und Baumwollgarn, Zephyrwolle, Regenschirme, Taschenmesser, Portemonnaies, Schmuckfächer aller Art u. s. w.

Der Konkurs-Verwalter:
J. H. Schulte.

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. Am **Wittwoch, den 15. Febr. d. J.**, nachm. 1 Uhr auf, werde ich auf olim Ahlers Hausmannsstelle zu **Alschhausen**, in dem sog. Busche „Broof“: **100 Tannen** auf dem Stamm, besonders zu Balken, Sparren, Unterbölgern und Riegeln geeignet, **60 Erlen**, für Drechsler u. Holzschuhmacher passend, mehrere **Buchen** auf dem Stamm, **40 Faden** buch. Brennholz und ca. **100 Haufen** eich. do. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

J. G. Pirriehs.

Roh-Vaseline

ist das beste Leder- u. Fuß-Konfervierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. **Alteingelegte Engros-Niederlage** f. d. Sand **Odenburg** b. **Wilh. Pape**, Odenburg, Langestr. 56. In Blechbüchsen zu 10, 20, 50, 90, 150 S. u. i. w. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Marinierte Fische und geräucherter Fisch in jeder Packung offeriert zu Fabrikpreisen **Odenburg** i. **Gr. Carl Maassberg.**

Zwischenahn.

Maraschwolle ist wieder vorrätig. **G. Hohorst.**

Extra große fette Lachsheringe

trafen ein. **D. G. Lampe.**

Prima Edamer Käse, fetten **Holländischen** Rahmkäse, vollsaftigen **Schweizerkäse** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Westerschops. Sonntag, den 12. d. Mts.:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Wirt Brunkh.**

Osternburg. Sonntag, den 12. Februar:

Fastnachtsball,

wozu freundlich einladet **G. Henke.**

Oldenburger

Männer-Gesangverein.

Am Sonntag, den 12. Februar:

Großes Harrenfest,

in „**Oppermann's Hotel**“.

Anfang 6 Uhr. Das Komitee.

Harrenkappen sind im Lokal zu haben.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr.

Hauptgew.: **Bar Mk. 75,000, 30,000, 15,000 etc.**

Originallose à **Mk. 3,00** { Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.
Ersatz durch andere Lose ausgeschlossen!

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne **75,000, 30,000 Mark bar.**
Original-Lose à **3,00 Mk.** { Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Ersatz durch andere Lose ausgeschlossen!

Am **Fastnacht-Montag, den 13. Februar 1893,**

findet in den brillanten und geräumigen Doppelfälen von **Ad. Doodt's** Etablissement das diesjährige

außerordentlich großartige

Maskenfest

des Vereins

„Neuer Bürger-Klub“



statt und werden dazu Freunde und Liebhaber solcher Feste, alle Herren und Märrinnen, sowie auch die, so es werden wollen, auf das Freundlichste eingeladen.

Die Maskeraden des Vereins „**Neuer Bürger-Klub**“ waren bislang immer die beliebtesten und **zahlreich** besuchtesten in der Stadt **Odenburg**, so daß die in früheren Jahren zur Verfügung stehenden Lokalitäten durchaus nicht genügten. Nach dem allgemein bekannten, **wunderbar schönen Neubauten** des Herrn **Doodt** stehen dem Verein in diesem Jahre **räumlichkeiten zur Verfügung**, wie kein anderes Lokal der Stadt sie zu bieten vermag, und unterliegt es auch deswegen schon keinem Zweifel, daß das Fest in jeder Hinsicht **großartig und schön** wird.

Beide Säle und sämtliche Nebenräume werden herrlich dekoriert und teilweise in einen **Wintergarten umgewandelt**. Die **Beleuchtung** wird feenhaft sein und wird **alles in schönsten Glanze** strahlen.

Zwei Militär-Kapellen spielen ununterbrochen.

Hiernach ist es sicher und es hat auch keine Not,

Die schönste Maskerade hält der Bürgerklub bei Doodt.

Alles nähere durch die Fest-Zeitung.

Kölner Dom-Lotterie

1 Gew. **75,000 = 75,000**

1 " " **30,000 = 30,000**

1 " " **15,000 = 15,000**

2 " " **6,000 = 12,000**

12 " " **3,000 = 36,000**

5 " " **1,500 = 7,500**

50 " " **600 = 30,000**

100 " " **300 = 30,000**

1000 " " **100 = 100,000**

empfehlen und versendet auch gegen Nachnahme 1000 " " **50 = 50,000**

Rob. Th. Schröder,

Hauptkollekteur, **Lübeck.**



Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung**, **Kälber**, **Schweine**, **Ochsen** und **Schafmästung**, **Pferde** und **Geflügel**fütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver

Mt. 1.15 für 10 Pakete bei **L. Fajsch**, Droguerie, **Odenburg.**

Kafede. Zu vermieten eine kleine **Oberwohnung.** **Witwe Lübben,** Babubörsstr.

Odenburg. Zu verkaufen **Hanspäne.** **Fr. Meyer & Co.,** Rosenstr. 2.

Zugnisse zuverlässiger **Landwirte** zu Diensten.

Für **Ball- und Maskeradenfrisuren** empfiehlt sich **Frau Marg. Schröder,** Kasinoplatz Nr. 1.

Gesucht. Tüchtige Schiffs-

zimmerleute auf dauernde Arbeit.

Odenburg. W. Brand.

Für ein **19jähriges Mädchen**, welches bereits zwei Jahre in einem Haushalt tätig war, suche eine passende Stellung.

W. Kamprath, Theaterwall 9.

Für eine englische Familie in **Wandlshof** suche auf möglichst bald ein **Mädchen** von 17 bis 19 Jahren. Anfangslohn jährlich **180 A.** Reisevergütung **60 A.**

W. Kamprath, Theaterwall 9.

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen**, am liebsten vom Lande.

Ed. Bögl, Bremerwall 34.

Gesucht zum 1. Mai ein kleiner **Knecht.** **Streck b. Odenburg.**

Wilhelm Ahlers.

Gef. a. sogl. e. tügt. sauberes **Mädchen** f. alle häusl. Arbeit. n. **Bremerhaven.**

Offert. a. **Carl Vieten, Karlsruhe 19, Bremerhaven.**

Zu belegen zum 1. Mai d. J. gegen

fidere Hypothek **25000 A.**
W. Kamprath, Theaterwall 9.

Landw. Abteilung Raffede.

Verammlung **Sonntag, 12. Febr.**, nachm. 4 Uhr, in **Tapfen's** Gasthause zu **Wiesfelden.**

1. **Mitteilungen** des Herrn **Köppen** aus den Betriebs-Ergebnissen der **Molkerei Raffede**;

2. **Berhandlungen** über **Milchlieferung** nach der **Molkerei.**

Totenlade „Memento mori.“

(olim **Gökes**.)

Generalversammlung am **Sonntag, den 12. d. Mts.**, nachm. 3 Uhr, bei Herrn **Gastwirt Gramberg**, am **Markt.**

Tagesordnung: **Rechnungsablage** — **Wahl** — **Statutenänderung**, § 40 d. **Der Oberälteste:**

D. Berger.

Zwischenahn.

„Zum grünen Hof.“

Sonntag, den 12. d. Mts.:

Kleiner Ball,

wozu einladet **F. G. Lützen.**

Moorhauken. Montag, 13. Februar:

Fastnachtsball,

wozu freundlich einladet **Joh. Ahlers** Ww.

Zwischenahn.

Crensenberg's Hotel.

Klub Ammerland.

Sonntag, den 12. Februar, abends 7 Uhr anfangend, findet der diesjährige

Bauern-Ball

statt, wozu freundlich eingeladen wird. Einladungskarten werden nicht verschickt. **Entree 50 S., Langband 1,50 A.**

Das Komitee.